

HANDYTURM

Peter Kristen, Studienleiter im RPI Darmstadt, peter.kristen@rpi-ekkw-ekhn.de

Ein Handy gehört zum Leben, beinahe für alle. Schon genial, was so ein modernes Smartphone alles kann. Sich einmischen gehört auch dazu.

Es summt, vibriert oder blinkt, wenn ich eine Nachricht bekomme oder jemand mich anruft, egal ob mir das gerade recht ist oder nicht. Schließlich will ich ja nichts verpassen, was so los ist in meiner Welt. Geht es überhaupt ohne?

„Viele Menschen haben den Eindruck, dass sie zu viel Zeit mit ihrem Handy verbringen und kämpfen um ein ausgewogenes Verhältnis zur Technologie. Envelope ist eine App, die Ihr Handy zeitweise in ein einfacheres, ruhigeres Gerät verwandelt und Ihnen hilft von Ihrer digitalen Welt loszukommen.“ So wirbt ausgerechnet der Internetgigant Google für seine App „Envelope“. Wie ein Briefumschlag kann sie ein Handy einhüllen und die Einmischungen minimieren. Die hören ja auch nicht auf, wo viele Leute und viele Handys zusammen sind: Der eine liest nur mal schnell eine Textnachricht oder nimmt einen Anruf entgegen. Die andere verfolgt nebenbei eine Diskussion auf Twitter oder einen Liveticker im Sport. Auf die Uhr schauen, im Gespräch etwas googeln oder ein Foto für Freunde posten, ganz normal.

Mal eine Pause vom Handy, das wäre schon gut. In Schweden ist die „Handy-Box“ ein Verkaufsschlager, mit oder ohne Loch fürs Ladekabel. In Singapur hält McDonalds Handyschließfächer für Kinder bereit. Die französische Kaffeehauskette „Le Pain Quotidien“ (das tägliche Brot) spendiert denen, die ihr Handy ausschalten, ein Dessert.

Selbst Digital Natives ist die permanente Einmischung manchmal zu viel, auch bei uns: Lena wohnt mit zwei Freundinnen in einer

WG in Marburg. Die drei sind moderne junge Frauen und haben selbstverständlich Smartphones dabei. „Wenn wir mal alle zu Hause sind“, erzählt sie, „dann essen wir zusammen und machen einen Handyturm. Wir legen alle unsere Handys auf dem Tisch übereinander, so dass niemand es nebenbei benutzen kann und genießen es, dass niemand unser Essen und unsere Unterhaltung unterbricht.“ „Ihr unterbrecht es, euch unterbrechen zu lassen“, sage ich – sie lächelt und nickt. „Noch lustiger ist ein Handyturm bei einer Feier“, meint sie.

„Das ist so eine Art Spiel: Alle, die kommen, legen ihr Handy auf den Turm, laut oder stummgeschaltet und wer es als erste nicht aushält und draufschaute, muss eine Runde geben. Die Abende mit Handyturm sind echt anders.“

Unterbrechung tut gut, das wussten Menschen schon lange bevor es Smartphones gab. Der jüdische Schabbat, der christliche Sonntag und die fünf täglichen Gebete der Muslime unterbrechen den Alltag absichtsvoll und regelmäßig. So halten sie Zeit frei für mich, für die anderen und für Gott.

Ich finde es wichtig, sich diese Unterbrechungen regelmäßig selbst zu schaffen.

Ein Handyturm kann das. Er macht allen bewusst, wie oft sich bei vielen das Handy einmischt, ob es gerade passt, oder nicht.

In einer Konferenz haben wir das ausprobiert. Alle haben aus ihren Handys einen Turm gebaut und ihn bis zur Mittagspause in der Mitte stehengelassen.

Die Einmischung zu unterbrechen, das hat allen gutgetan.



Foto © Peter Kristen